

saison_2003/2004



KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

€ 2,00

€ 2,00



Do 26.02.04 20.00

Dresdner_Philharmoniker



Konzerthaus Dortmund

Donnerstag, 26. Februar 2004, 20.00 Uhr

Dauer: ca. eine Stunde und 30 Minuten, keine Pause

Dresdner Philharmoniker

Marek Janowski Dirigent

Anton Bruckner (1824–1896)

Sinfonie Nr. 8 c-moll

(zweite Fassung von 1890)

Allegro moderato

Scherzo. Allegro moderato

Adagio. Feierlich, langsam, doch nicht schleppend

Finale. Feierlich, nicht schnell

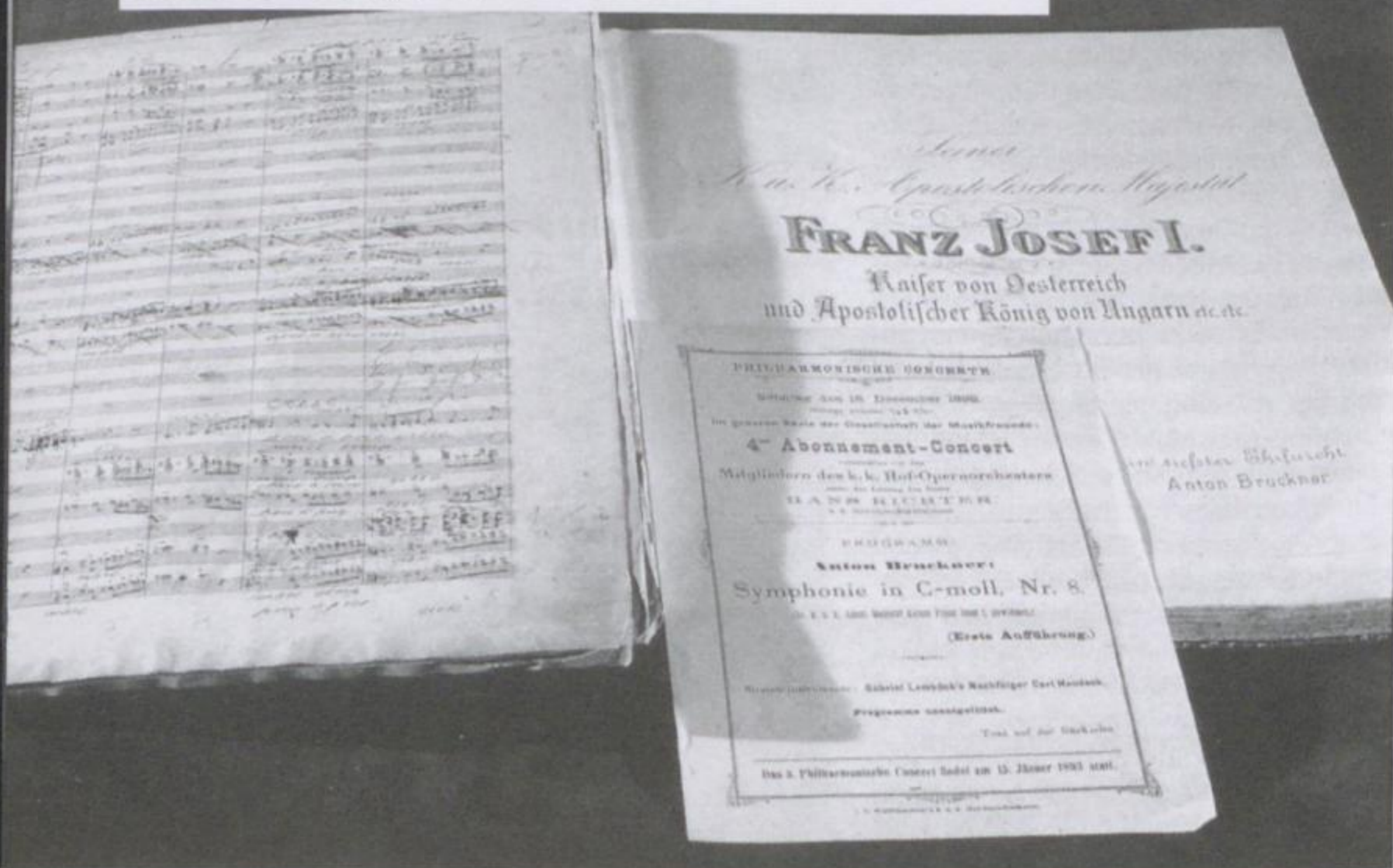
Abo: Orchesterzyklus 1

Wir bitten um Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.

Die Schöpfung eines Giganten – Bruckners Sinfonie Nr. 8 c-moll

Lange wurde Anton Bruckner als der große Mystiker unter den Komponisten des 19. Jahrhunderts verstanden, in seiner Religiosität der Schlüssel für ein tieferes Verständnis seiner Musik gesucht. Zwar versuchte er die barocke, absolutistische Idee eines aufeinander bezogenen irdischen und himmlischen Kosmos im Medium der Sinfonie zu verwirklichen – und in der Tat enthält sein Œuvre eine Objektbeschreibung Gottes, seiner Größe, Gnade und Herrlichkeit.

8. Sinfonie; Notenhandschrift, Erstausgabe und Programmzettel zur Wiener Uraufführung 1892





Anton Bruckner (Mitte der 1880er Jahre)

Aber Bruckner konnte nicht verhindern, dass sich trotz dieser bewussten Zielsetzung auch eine andere Intention quasi hinter seinem Rücken durchsetzte, die etwas von seiner wirklichen Gefühlslage, seiner ständigen inneren Unruhe und Bangigkeit ahnen lässt: Die vielen Stellen seiner Partituren, die mit explosivem Material aufgeladen sind, so dass der Bogen, den die Musik schlägt, brüchig ist; die vielen gellenden Missklänge, grellen Triller, bizarren und dissonanten Sprungfolgen und monumentalen Zerklüftungen; die dämonischen Züge und Bruitismen in einigen Scherzi; die Ziellosigkeit mancher Steigerungswelle; der gelegentlich völlig unvermittelte Wechsel von Exaltation und erhabener Feierlichkeit – all dies veranschaulicht, dass die Musik an vielen neuralgischen Punkten eine gänzlich andere Sprache spricht, als ihr von diversen Interpretationen zgedacht wurde. Die »unio mystica«, aus der Bruckner zeit seines Lebens wie aus einem Heil spendenden Brunnen geschöpft haben soll, ist im Medium der Musik stellenweise tiefgreifend gestört. Und: mit zunehmendem Alter

vergrößerte sich der Schatten, den die Schicksalsergebenheit auf sein Werk warf. Immer wieder lässt Bruckner das Leben aus seiner Musik abfließen bis der »élan vital« vollends erstirbt. Immer wieder wird seine Musik durch den Blick des Melancholikers allegorisch. Nicht nur die *Neunte*, sondern seine drei letzten Sinfonien setzen sich mit dem Thema »Abschied vom Leben« auseinander.

Classic on Tour

il Mondo® REISESERVICE GmbH

- *Opern- und Konzertreisen
in Zusammenarbeit mit*



Ruhr Nachrichten
Das Beste am Guten Morgen

- *Für den schönsten Urlaub*



il Mondo
Reiseservice GmbH
Lorettostraße 31 • 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211-30 33 464 • Fax: 0211-30 33 466
www.ilmondoreiseservice.de

»Möge sie Gnade finden!«

Nach der Uraufführung der zweiten Fassung der 8. Sinfonie am 18. Dezember 1892 mit den Wiener Philharmonikern unter Leitung von Hans Richter in Wien schrieb Hugo Wolf: *»Diese Symphonie ist die Schöpfung eines Giganten und überragt an geistiger Dimension, an Fruchtbarkeit und Größe alle anderen Symphonien des Meisters. Der Erfolg war trotz der unheilvollsten Cassandra-Rufe, selbst von Seiten Eingeweihter, ein fast beispielloser. Es war ein vollständiger Sieg des Lichtes über die Finsternis, und wie mit elementarer Gewalt brach der Sturm der Begeisterung aus, als die einzelnen Sätze verklungen waren«.*

Diese fast schon übersteigerte Reaktion steht in merkwürdigem Kontrast zur Entstehungsgeschichte des Werkes, das Bruckner von 1884 bis 1890 beschäftigte. Im Hochgefühl künstlerischen Selbstbewusstseins, fast euphorisch, hatte er mit der Komposition begonnen und die Skizzen in nur wenigen Monaten – ohne dabei wie sonst von lähmenden Selbstzweifeln heimgesucht zu werden – abgeschlossen. Durch den großen Erfolg der 7. Sinfonie, die der erst 29-jährige Arthur Nickisch in Leipzig und Hermann Levi in München dirigiert hatten, schienen die Vorbehalte der Kritiker endgültig entkräftet, die Bruckner immer wieder Mangel an musikalischer Logik, Formlosigkeit und Monstrosität vorwarfen. Vor allem Eduard Hanslick, Wortführer der konservativen Brahms-Partei, kritisierte, dass sich in



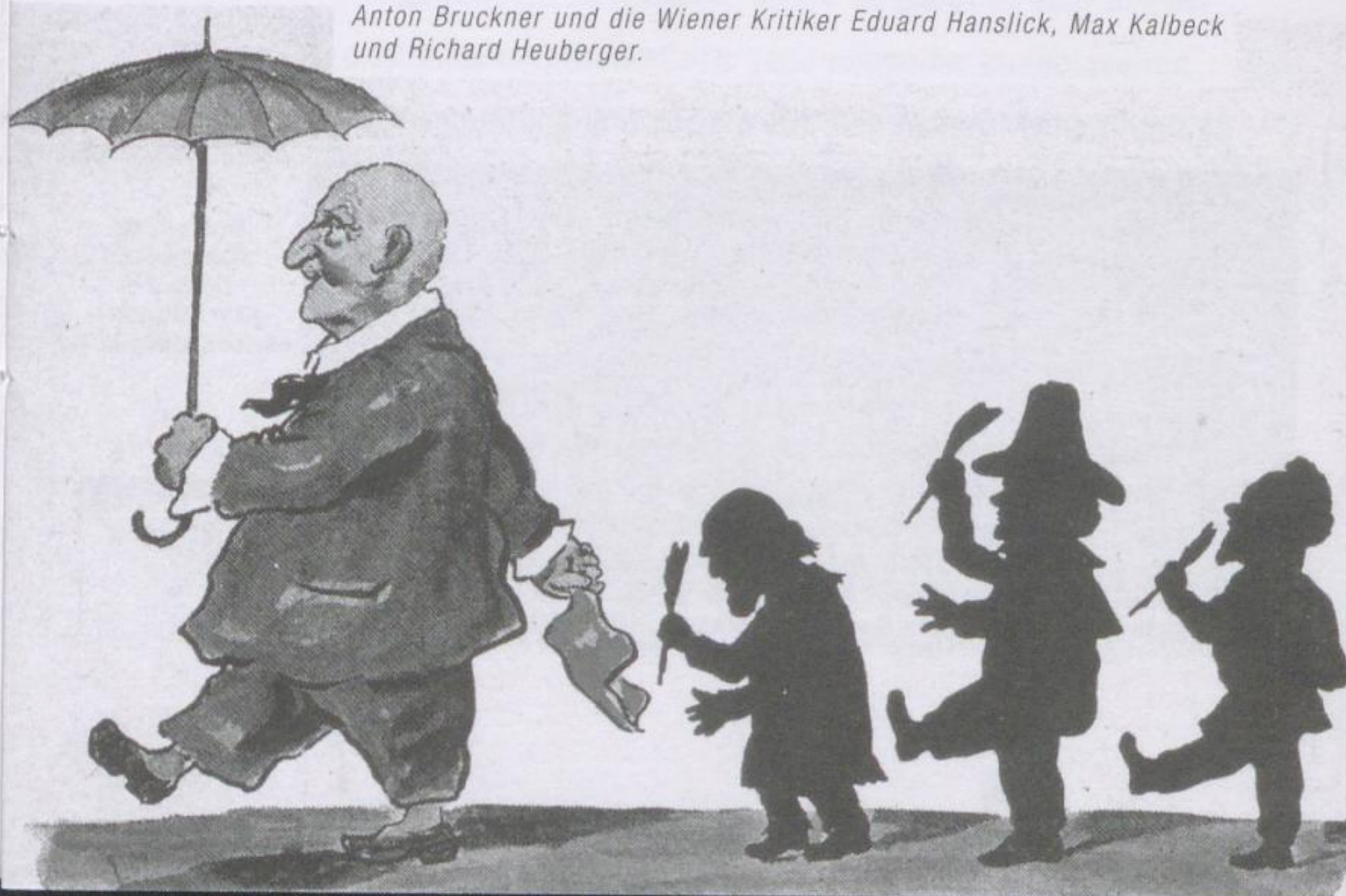
Der Dirigent Hermann Levi, den Bruckner seinen »künstlerischen Vater« nannte

Bruckners Werken in verhängnisvoller Überschreitung der Stilhöhe der Sinfonik das Musikdrama Wagners bemerkbar mache.

Am 19. September 1887 sandte Bruckner die fertige Partitur an Hermann Levi mit den viel sagenden Worten: »Möge sie Gnade finden!« Die Sinfonie fand jedoch keine Gnade. Über Joseph Schalk ließ Levi dem Komponisten ausrichten, dass er eine grundlegende Revision anrate. Die zeitliche Dimension der einzelnen Sätze sei zu ausufernd, die Instrumentation zu sehr am Registerwerk der Orgel orientiert, die Dynamik zu unvermittelt blockhaft. Aber auch andere Freunde und Mitstreiter waren irritiert. Zu deutlich waren die Unterschiede zum Vorausgegangenen.

Zu deutlich registrierte man vielleicht auch in einer Zeit des nach der großen Depression von 1873 nicht mehr ungebrochenen gründerzeitlichen Fortschrittsoptimismus die Katastrophen in den Tiefenschichten dieser Musik. Bruckner war über die ablehnenden Reaktionen schockiert, ließ sich aber auf die nicht immer gut gemeinten Ratschläge seiner Freunde ein und überarbeitete seine Komposition. Eine zweite Fassung entstand in einem äußerst langwierigen Prozess, den Bruckner erst im März 1890 abschließen konnte und der von einer schweren psychischen Krise begleitet wurde. Seine Briefe aus dieser Zeit zeigen einen von Zweifeln und maßloser Selbstkritik verstörten Künstler, der schon längst den Glauben an das eigene musikalische Sendungsbewusstsein verloren hat. Dem unerwarteten Triumph bei der Uraufführung der Zweitfassung begegnete Bruckner entsprechend mit größter Zurückhaltung.

Anton Bruckner und die Wiener Kritiker Eduard Hanslick, Max Kalbeck und Richard Heuberger.



Die neue Version zeigt gegenüber der ursprünglichen Partitur erhebliche Unterschiede in Form und Instrumentation, wobei Bruckner den Ratschlägen Levis weitgehend vertraute. So wurde der ursprüngliche Fortissimo-Schluss des Kopfsatzes durch einen für Bruckner eher untypischen, doch sehr wirkungsstarken Pianissimo-Ausklang ersetzt. Als Kontrast setzte er das Scherzo mit einem neuen Trio an die zweite Stelle, eine C-Dur Episode des Adagios transponierte er nach Es-Dur. Das Instrumentarium vergrößerte er durch einen dritten Holzbläasersatz, ein zweites Hörnerquartett (mit Wagner-Tuben alternierend), Harfen und erweitertes Schlagzeug. Drastischen Kürzungen im Finale stehen insbesondere im ersten Satz zahlreiche neukomponierte Passagen gegenüber.



Verlängern Sie die Faszination-
das Glasdach führt Sie hin...
Bei uns können Sie Essen und Trinken
wie in Australien.
Genießen Sie 8 verschiedene Biere vom Faß.

Boomerang
Kuckelke 20
Dortmund
0231 - 5862911
www.boomerang-pub.de



Ausgezeichnet im Marcellino's Restaurantführer: 1999, 2000, 2001, 2002, 2003.

Beschwörung einer ganz zu sich selbst gekommenen Musik

Wie andere Kompositionen wird auch die Partitur der *Achten* durch die für Bruckner so typische Beschaffenheit der Motive und Themen geprägt, die – wie der Brucknerforscher Werner Korte bemerkte – »fertige Gebilde« sind, »die ihren melodischen Antrieb mit dem letzten Ton einstellen. Sie sind außerordentlich plastisch, doch fehlt ihnen das Transistorische, aus sich selbst Herausführende«. Darüber hinaus gibt es aber gerade in der 8. Sinfonie auch ganz andere, äußerst feinsinnige Verknüpfungsmechanismen. Carl Dahlhaus hat eine »Trennung der Parameter« Rhythmus und Tonfolge festgestellt mit der es Bruckner gelingt, einzelne Bilder ineinander übergehen zu lassen und ihre Geschlossenheit durch ein übergeordnetes Beziehungsgeflecht zu lockern. Selten begnügt er sich mit der dualistischen, dramatisch gegeneinander ausgespielten Themenbildung wie wir sie von Beethoven kennen, und so ist auch der Kopfsatz der *Achten*, der aus kurzen, motivartigen Formulierungen in den tiefen Streichern erwächst, durch drei große Themen bestimmt. Über einem Streicher-tremolo, aus einem harmonischen Spannungsfeld heraus, das in unheimlicher Überlagerung von Haupt- und Dominant-tonart keinerlei Stabilität bietet, tastet sich das spukhafte, aber zugleich prägnante Hauptthema hervor, das die Töne Ces und Ges entschieden dem Orgelpunkt C entgegenstellt

– die Sinfonie beginnt also bereits mit einer Störung. Wie störrisch behauptet sich das Hauptthema dann in einer Fortissimo-Wiederholung des gesamten Eröffnungsmodells. Es ist von einer vielschichtigen Rhythmik, die den ganzen Satz bis hin zu einer erschütternden Steigerung kurz vor Schluss prägt. Daneben erhalten aber auch die beiden Seitenthemen in kunstvoller kontrapunktischer Verarbeitung ein deutliches Gewicht: ein mit »breit und ausdrucksvoll« überschriebener Geigengesang und eine von Duolen-Triolen-Gegensätzen in ihrer typisch brucknerschen Unentschiedenheit bestimmte, in den Hörnern, Flöten, Oboen und Klarinetten zuerst aufklingende Melodie. Der Schluss ist ein Verlöschen. Nach unablässiger Wiederholung von Motiven des ersten Themas, nach dunkel-drohenden Paukenwirbeln erstirbt die Musik in Resignation. Das c-Moll ist wieder gefunden in dieser Coda, aber ermattet, erschöpft.

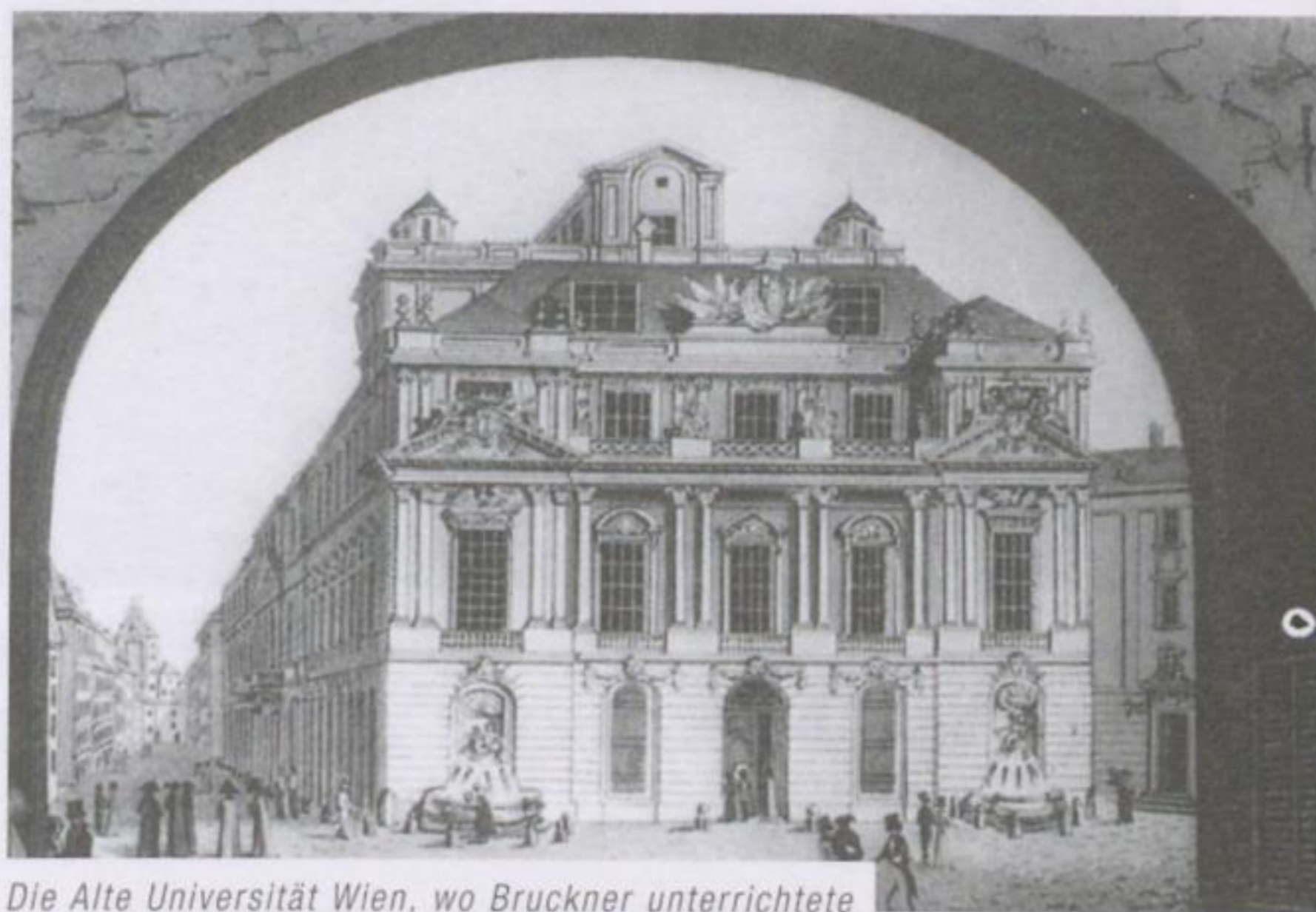
WEITERBILDUNG MIT DEN CARL DUISBERG CENTREN

- Fremdsprachentraining in Deutschland
- Test Centre für IELTS, TOEIC, TestDaF, WiDaF, PWD
- Sprachreisen für Erwachsene und Jugendliche
- High-School-Year / Boarding-School-Besuch
- Interkulturelles Training - Auslandsvorbereitung

CDC Carl Duisberg
Centren

Fordern Sie weitere Informationen an:
Carl Duisberg Centren gGmbH • Carl-Duisberg-Str. 1 • 44135 Dortmund
Tel. 0231/55 75 60-0 • Fax 0231/55 75 60-30 • E-Mail dortmund@cdc.de

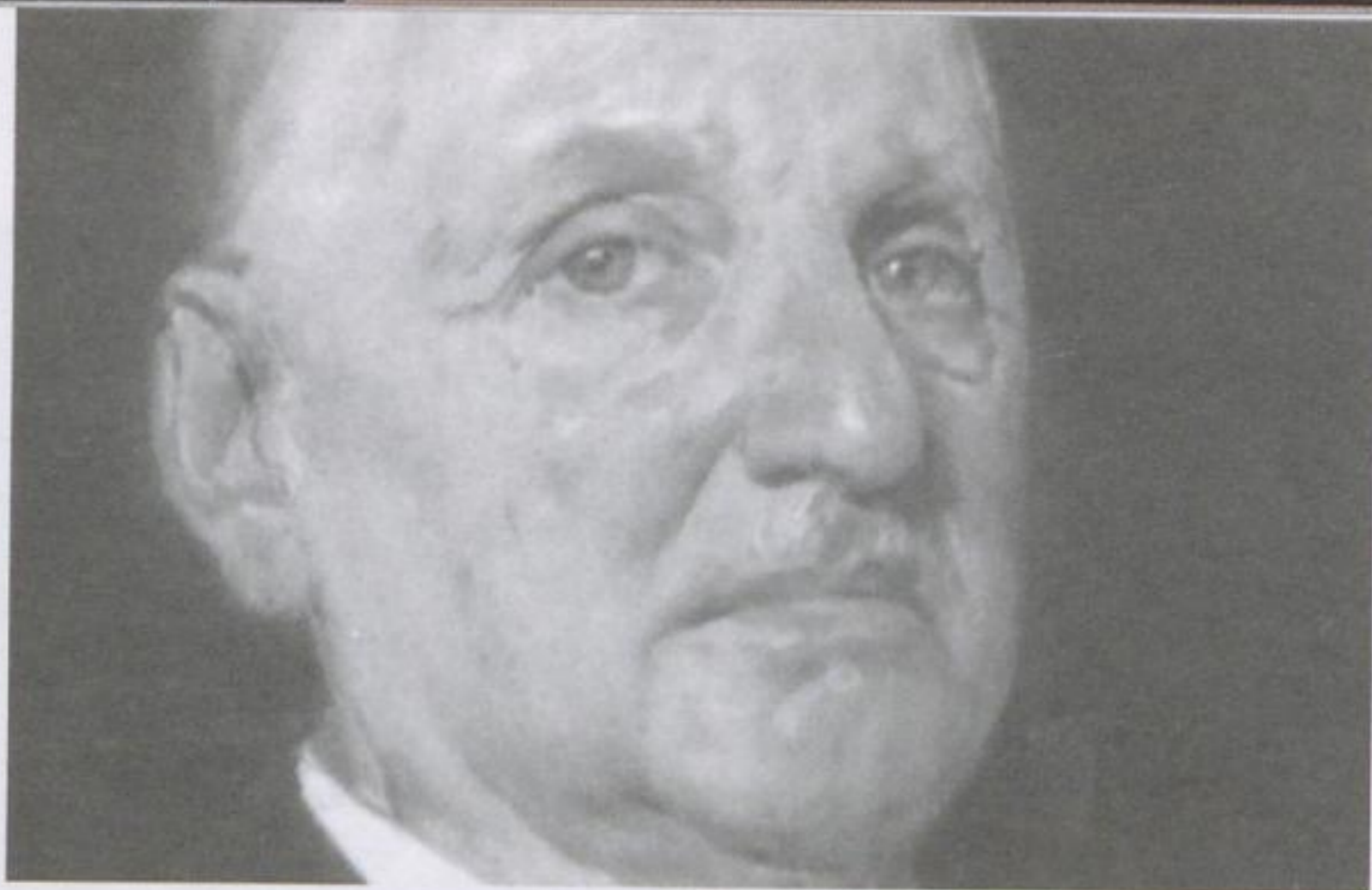
www.cdc.de



Die Alte Universität Wien, wo Bruckner unterrichtete

Das Thema des Scherzos ist in seiner eigensinnigen Starrheit fast widerborstig – und kontrastiert scharf mit dem weit ausgespannenen, stimmungsvollen Idyll des Trios. So komplex und zugleich dicht gebaut der erste Satz ausfällt, so schlicht und direkt ist dieser zweite. Ein Ostinato kreist wie eine ziel- und richtungslose Bewegung im unendlichen Raum. Eine Ahnung von Tanz und Ländler erscheint allem Irdischen entrückt. Lyrisches Abschweifen und traumhaftes Singen des Trios in ungewohnt hellem Dur bleiben nur Episode, werden bald schon wieder in den Sog der Kreiselfigur gezogen.

In den beiden folgenden Sätzen zieht Bruckner das Fazit einer sinfonischen Entwicklung, die in der Verdichtung des Ausdrucks und dem harmonischen Gleichgewicht zwischen formalem Einfall und instrumentaler Realisierung gipfelt.



Anton Bruckner im Alter von 64 Jahren. Porträt von Ferry Bératon, 1888

Das Adagio ist von feierlich-düsterem Charakter, klanglich getragen durch die große Blechbläser-Besetzung mit Wagner-Tuben. Über einem schwebend-pulsierenden Streicherklang erhebt sich mit großem Gestus das Hauptthema der Violinen. Alle musikalischen Figuren folgen dem polyphonen Grundzug des Satzes. Eine jäh aufwärts drängende Steigerungsfigur in den Streichern durchbricht an markanten Stellen den weit gespannten thematischen Bogen der Musik. »Himmelsflug« hat Bruckner diese motivischen Gebilde einmal genannt.

Auf das »feierlich langsam« des Adagios folgt ein »feierlich, nicht schnell« des Finales. Es ist der letzte große Schlusssatz Bruckners, und es gibt in seinem Schaffen keinen anderen Sinfoniesatz, der hinsichtlich des Gewaltigen, des Triumphierenden und des Ausgleichs aller Spannungen diesem Finale gleich käme.

Über unablässig wiederholten Schlägen der Streicher türmt sich zu Beginn eine markante Blechbläserthematik gewaltig und kühn auf. Akkorde ungewöhnlicher Art scheinen

geradezu erdrückend, wie ein ohnmächtiges Aufbegehren. Doch dann lösen sich die erbarmungslosen Schläge. Ein Gesangsthema erhebt sich in den Hörnern. Die Durchführung ist von hoch-artifizieller Anlage des motivischen Spiels. In der Coda gelingt es Bruckner auf grandiose Weise durch ein übergeordnetes Beziehungsgeflecht die Hauptthemen aller vier Sätze, so gegensätzlich sie auch sein mögen, übereinander geschichtet in einem C-Dur-Klang zu einer überwältigenden Schluss-Apotheose zusammenzuführen –

Recht haben und Recht bekommen...

MÖHLMEIER MERGEN FUNCKE

Rechtsanwälte und Notare

Dr. Manfred Möhlmeier

(bis 31.12.2002)

Wolfgang Mergen¹, Notar

*Wohnungs- und gewerbliches Mietrecht, Maklerrecht, öffentl. Baurecht

Thomas Funcke¹, Notar

*Wohnungs- und gewerbliches Mietrecht, Erbrecht, Arbeitsrecht

Thomas Kotzur¹, Notar

*Baurecht, Arzthaftungsrecht, Wohnungseigentumsrecht

Sven Brauckmann¹, Rechtsanwalt

*Verwaltungsrecht, Bergrecht, Umwelt- und Immissionsschutzrecht

*Anwaltliche Tätigkeitsschwerpunkte/¹auch zugelassen beim OLG Hamm

Kampstr. 41 · 44137 DO · Tel. 02 31/9 14 50 00 · Fax 0231/14 15 95 · email: kanzlei@rae-moehlmeier.de
in Kooperation mit Maschong & Partner · Steuerberater · Steinhammerstr. 28 · 44379 DO · Tel. 02 31/9 61 35 30



Das Bruckner-Denkmal in Wien

eine Art Aussöhnung im Gleichnis einer geformten Harmonie, Beschwörung einer ganz zu sich selbst gekommenen Musik. Bruckner selbst war der Überzeugung, dass dieses Finale weit über seine Epoche hinausweise und schrieb, es gelte »nur späteren Zeiten, und zwar für einen Kreis von Kennern und Freunden«.

Als Kommentar für den Dirigenten Felix Weingartner beschrieb Bruckner – allerdings nicht während des Kompositionsprozesses, sondern erst im Januar 1891 – den dramatischen Bewegungsablauf der 8. Sinfonie als Kampf eines musikalischen Subjekts und wies auf Programmatisches – sowohl im Bereich des Realen als auch des Metaphysischen – hin. Da ist, bezogen auf das Scherzo, die Rede vom »Deutschen Michel«, der behaglich ausgestreckt auf einem Berg liegt und ins Land träumt. Mit dem Finale assoziiert Bruckner das Treffen zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Zaren, den Ritt der Kosaken, Militärmusik. Es tauchen aber auch Begriffe wie »Todesverkündigung« und »Ergebung« auf, und es heißt: »Im Finale ist auch der Totenmarsch und dann (Blech) Verklärung«. Lediglich für das Adagio fehlt eine Deutung, es gibt nur eine mündliche Überlieferung, nach der Bruckner gesagt haben soll: »Da hab' ich zu tief in ein Mädchenauge geblickt.« Wie immer man zu solchen Deutungsversuchen stehen mag – die Metaphern von Liebe und Leben, Tod und Verklärung weisen auf eine Auseinandersetzung mit den Bedingungen hin, denen der Mensch ausgesetzt ist.

Die Light-Show für Ihre Hosentasche.



handliche Taschenlampe,
blau-transparent, 2 x AA-
Batterien erforderlich,
Nashorn-Aufdruck in Orange

jetzt € 6,50 ~~€ 8,90~~

Die Konzerthaus-Lampe und vieles mehr erhalten Sie im Ticket Shop (Mo-Fr 10.00–18.30 Uhr, Sa 10.00–14.00 Uhr) des Konzerthaus Dortmund oder während der Veranstaltungen im Stadtfoyer. Mit dem Kauf eines oder mehrerer Artikel tun Sie sich und dem Konzerthaus etwas Gutes.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



Die scheinbare Naivität der etwas unbeholfen-harmlosen sprachlichen Bilder sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bruckner mit ihnen etwas Dahinterstehendes anzu-
deuten versuchte, was so etwas wie ein monströser Totentanz sein könnte.

Im sinfonischen Schaffen ihrer Entstehungszeit nimmt die 8. Sinfonie die Position der Avantgarde ein. Aus der histo-
rischen Perspektive gesehen verblüfft sie durch ihre Neuartigkeit. Überhaupt stand Bruckners Komponieren immer in engem Kontakt zu den Themen seiner Zeit, gab neue Impulse, reagierte auf den historischen Wandel, war eingespannt in ein kompliziertes Netz von »Naturereig-

nissen«, aber auch Moderne und Fin de siècle. Ob ihm dies bewusst war, wissen wir nicht. Sein Medium der Erkenntnis war die Musik. Und warum sollten ihm nicht auf diesem Wege Erfahrungen zugekommen sein, die auf der Höhe der Zeit standen? Gerade die Zerrissenheit, die Unaufgelöstheit, auch das manchmal Verschrobene der brucknerschen Partituren macht für den heutigen Hörer ihre ungeheure, oft beklemmende Modernität aus.

Wir fahren dahin, wo Weltklasse die Sinne beflügelt



Fragen Sie nach passenden Verbindungen & Tarifen zum Konzerthaus Dortmund.

Zu jeder Tageszeit, an jedem Wochentag:

Internet: www.bus-und-bahn.de

Infoline: 01803/50 40 30*. Wir sind für Sie da.

*0,09 Euro pro Minute

**Dortmunder
Stadtwerke**



Wir bewegen unsere Stadt

Testen Sie unsere Vielfalt!

Kultur

↑ Konzerte, Theater, Kino, ...
Bei uns sitzen Sie immer in der ersten Reihe.

Der Wirtschaftsteil

↑ Kompetent, analytisch, aktuell – und weltweit, natürlich mit Börse.

Der Sportteil

← Mit uns sind Sie immer auf Ballhöhe.

Der informative Lokalteil

→ Geschichten, Service, Termine – alles aus Ihrer Stadt.

Die umfangreichen Anzeigenmärkte

↓ Jeden Mittwoch und Samstag zusätzlich mit großem Auto-, Immobilien- und Stellenmarkt.

Jetzt 1 Woche kostenlos und unverbindlich testen!

Einfach bestellen:

- telefonisch: 0 18 01/100 222
- per Fax: 02 31/90 59 85 04
- per E-Mail: leserservice.rn@mdhl.de

Biografien

Dresdner Philharmoniker

Das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt prägt mit seinen jährlich rund 80 Konzerten wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters finden seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt statt. Gastspielreisen führten die Philharmoniker durch ganz Europa, nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA. Die Dresdner Philharmonie ist bei der Einweihung des ersten Konzertsaaes 1870 in Dresden entstanden. Mit dem Gewerbehauseaal erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Daraus entstand ein vom Hofe unabhängiges, öffentliches Konzertwesen in der Stadt. Das damalige »Gewerbehauseorchester« veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel »Dresdner Philharmonisches Orchester« eintrugen. In der Vergangenheit haben u. a. Brahms, Tschaikowski, Dvořák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Dirigenten wie Anton Rubinstein, Hermann Scherchen, Erich Kleiber und Willem Mengelberg musizierten mit dem Klangkörper. Chefdirigenten waren Paul van Kempen und Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur (heute Ehrendirigent des Orchesters), Günther Herbig und Michel Plasson. Nach 1945 gastierten bei den Dresdnern u.a. Otto Klemperer, Seiji Ozawa und Klaus Tennstedt. In jüngerer Zeit arbeitete das Orchester mit Krzysztof Penderecki, Yehudi Menuhin, Eliahu Inbal und Luciano Berio sowie Emil Gilels, Gidon Kremer, Mstislaw Rostropowitsch, Misha Maisky und Boris Pergamenschikow zusammen. Seit Januar 2001 ist Marek Janowski als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie verpflichtet.

Dresdner Philharmoniker





Marek Janowski

Marek Janowski

Partiturkenntnis, klare Interpretationsvorstellungen, unbestechliches Gehör und deutliche Zeichengebung: Diese Fähigkeiten führten Marek Janowski an die Pulte der bedeutenden Opernhäuser und Orchester. Preisgekrönte CD-Aufnahmen und internationales Presselob zeichnen Janowski als einen der bedeutendsten Wagner-, Strauss- und Bruckner-Dirigenten unserer Zeit aus. Am 18. Februar 1939 wurde Marek Janowski in Warschau geboren, wuchs in Wuppertal auf, studierte in Köln u.a. bei Wolfgang Sawallisch und in Siena. Sein künstlerischer Weg führte über Korrepetitoren- und Kapellmeistertätigkeit in Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg zu Engagements als Generalmusikdirektor an die Opernhäuser nach Freiburg i. Br. (1973–75) und Dortmund (1975–79). Marek Janowski, zwischen 1984 und 2000 Chefdirigent der Philharmonique de Radio France in Paris, übernahm im Sommer 2000 die Leitung des Orchestre Philharmonique de Monte Carlo. Seit Januar 2001 steht er außerdem als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter an der Spitze der Dresdner Philharmonie. Schallplatteneinspielungen von Webers *Freischütz* und Wagners *Ring* bis zur *Turangalila*-Symphonie Messiaens und den Sinfonien von Albert Roussel belegen Janowskis Fähigkeit, das Neue auch in scheinbar Bekanntem zu entdecken. Seinen Einstand als Chef des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin gab er im Herbst 2002 mit einem fünfteiligen Robert Schumann-Zyklus.

In der Spielzeit 2003/04 ist Marek Janowski als Conductor in Residence mit seinen drei Orchestern im Konzerthaus Dortmund zu Gast.

Texte

Anne do Paço

Termin- und Programmänderungen vorbehalten

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.

Impressum

Herausgeber

Konzerthaus Dortmund

Intendant und Geschäftsführer

Ulrich Andreas Vogt

Redaktion

Susanne Bánhidai

Dr. Tilman Schlömp (verantwortlich)

Musikdramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit

Anzeigen

Kathrin Schaller, Pauline Malec, Pantos Werbeagentur GmbH, München

Telefon: 089 - 20 25 300

Telefax: 089 - 20 25 30 35

team@pantos.de

Konzeption, Gestaltung und Realisierung

Pantos Werbeagentur GmbH, München

Satz und Druckvorstufe

Officin 56 Gesellschaft für Medienproduktion mbH, München

Druck

Lensing Druck, Gebrüder Lensing Verlagsanstalt GmbH & Co. KG, Ahaus

Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21

44135 Dortmund

Telefon: 0231-22 696-200

Telefax: 0231-22 696-155

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de

Automobile Inspirationen.



Die Sterne lauter ganze Noten.
Der Himmel die Partitur.
Der Mensch das Instrument.

Christian Morgenstern

► Seit Ewigkeiten steht der Mercedes-Stern für Automobile, die nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Inspirationsquelle sind. Der Mythos Mercedes lebt. Lassen Sie sich

inspirieren. Bei Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Dortmund.



Mercedes-Benz

Mercedes-Benz Niederlassung Dortmund
Wittekindstraße 99, 44139 Dortmund
Telefon 02 31/12 02-0
www.dortmund.mercedes-benz.de



Neubau Niederlassung Dortmund



Wahlweise mit:



Rubin



Turmalin



Aquamarin



Diamant



Saphir

Collection „Olivia“
Design Stephanie Telgmann
Preisinformation im Internet



„Die Welt um uns ist so bunt und lebendig,
wie wir sie machen.“ P.H. Stevens

Goldschmiede · Kunst · Telgmann
Weststraße 41 · 59174 Kamen · Tel. 0 23 07/2 61 81-0
goldschmiede@telgmann.de · www.telgmann.de

Telgmann
immer etwas Besonderes